Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 23

Artikel: Eine Nichtbesteigung des Piz d'Err
Autor: Fenner, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925296

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Nichtbesteigung des Piz d'Err

Von der Jenatsch-Hütte aufsteigend kam ich vor zwei Jahren auf den Gipfel des Piz d'Err. Die Aussicht war so eindrucksvoll, wie sie nur wenige Berge zu bieten haben. Dazu war das Hinaufkommen sehr leicht.

Als mich Herr Pfarrer Kolb vom Zürcher Taubstummenpfarramt befragte, welchen Berg er dieses Jahr als Tour für die Gehörlosen nehmen solle, erzählte ich ihm von meiner Tour auf den Piz d'Err. Mit seinem Einverständnis bereitete ich die Tour vor. Öfters musste mir Herr Pfarrer Kolb aushelfen. Als Anmarsch kam der Weg von Spinas das Val Bever hinauf nicht zur Anwendung. Ebenso konnten wir zum Übernachten nicht die sehr schöne Jenatsch-Hütte wählen. Die Distanz ist zu gross und für weniger Geübte in zwei Tagen nicht zumutbar. Muss darum auch die Besteigung des Piz d'Err ausfallen? Rechtzeitig fiel mir ein, dass vor Jahren in einem «Terra-Grischuna»-Heft ein Aufsatz über die Besteigung dieses Berges vom Oberhalbsteiner Tal aus zu lesen war. Dieser Artikel wurde nach intensivem Suchen glücklich gefunden. Ein nochmaliges Durchlesen und ein Überprüfen der Angaben — die Tour ist für uns durchführbar.

Etliche Briefe gingen auf die Alp Flix und kamen von dort nach Zürich. Am 13. und 14. September 1969 wäre es möglich. Eine Umfrage unter Gehörlosen und Hörenden: Siebzehn waren bereit, mitzukommen. Dazu kamen noch einige «Schwarze» (Nichtangemeldete). Irgendwie gelang es auch, genug Autos zusammenzubringen. Dass sich dafür ein Käfer mit fünf Personen zur Alp hinaufquälen durfte, sei nicht verschwiegen! Glücklich trafen alle Angemeldeten nach einer interessanten Fahrt im Berghotel «Piz Platta» ein. Nur die «Schwarzen» hatten Pech. Das Auto streikte kurz vor dem Ziel. Gerechterweise!

Übrigens — das Berghotel «Piz Platta» auf der Alp Flix ob Sur empfehle ich allen Gehörlosen bestens. Das Essen ist sehr gut. Auf der Alp lässt es sich im Sommer gut wandern. Besonders schön, wie einige Gehörlose meinten, muss es im Winter sein. Anfänger, Fortgeschrittene und Kanonen finden sehr gute Hänge vor. Voranmeldung im Berghotel ist aber notwendig.

Trotz des unsicher gewordenen Wetters beschlossen die inzwischen eingetroffenen beiden Engadiner Bergführer: Die Tour wird durchgeführt. Da morgen Sonntag ist, darf ausgeschlafen werden. Demnach Tagwache um 4.30 Uhr, Frühstück um 5.00 Uhr und Abmarsch um 5.30 Uhr. Wie gesagt, so getan. Das heisst, bis die holde Weiblichkeit mit der Anmalerei fertig war. . . . So war der Abmarsch halt erst so um 6.00 Uhr herum, bei sehr stark bedecktem Himmel. Dafür war die Stimmung in der Gruppe um so sonniger. Rasch kamen wir auf einem guten Bergpfad zur letzten Alp. Erste Rast, und weiter ging es weglos auf Geröll zum Einstieg. Hier begann es sachte von oben herab zu tropfen. Ein «Langsamer» musste zurückgeschickt werden. Ihm schlossen sich drei weitere an. Dem Schreiber wiederum gefiel das Getropfe nicht. Den Gipfel samt Aussicht kannte er bei bestem Wetter. Der oben herumgeisternde Nebel . . . kurz, es wurden fünf, die umkehrten.

Die übrigen, Zäheren, stiegen nun in starkem Regen zum Sattel hinauf. Langsam und vorsichtig auf einem steilen Firnfeld. Im Sattel blies der Wind kräftiger. Der Regen wurde zu Schnee. Viele waren nicht warm genug angezogen. Dreiviertel Stunden waren es noch zum Gipfel. Sie bildeten nun Seilschaften und weiter ging es — bergab! Zwei gute Stunden nach den ersten fünf Umkehrern waren wir alle wieder beisammen in der warmen Gaststube. Mit Essen und Plaudern wurde die Zeit bis zur Heimfahrt ausgefüllt.

Zuletzt gab es noch Schwierigkeiten, als die «Schwarzen», deren Auto ja streikte, in die vorhandenen Wagen verteilt werden mussten. Aber es ging, und wieder durfte sich ein übervolles «Käferchen» heimzu quälen!

So endete eine Tour, bei der niemand den

Gipfel erreichte. Viele aber baten um eine Wiederholung. Es waren also doch alle zufrieden und danken nochmals gerne Herrn Pfarrer Kolb für seine grosse Mühe, jedes Jahr solche Touren vorzubereiten und zu finanzieren, den beiden Bergführern für ihre nette Art, uns nicht auf den Gipfel zu bringen, und dem Wirteehepaar samt Personal im Berghotel «Piz Platta» für die gute Beherbergung.

Ernst Fenner

Ferien in Mexiko

Mexiko ist uns allen durch die Olympiade im letzten Jahre bekannt geworden. Das Land liegt zwischen den Vereinigten Staaten und Guatemala und dem Atlantischen und Stillen Ozean. Es ist etwa 48mal grösser als unser Land, zählt aber nur 37 Millionen Menschen.

Bergig wie die Schweiz — und doch ganz anders

Mexiko ist bergig. Zwei Drittel seiner Fläche sind Hochland. Den beiden Küsten entlang steigen lange Bergketten steil zum Hochland hinauf. In ihm erheben sich gewaltige Vulkane, von denen mehrere noch tätig sind. Die bekanntesten Vulkane sind der Orizaba mit 5747 m und der Popocatepetl (siehe Bild) mit 5452 m. Diese Riesen ragen mit weissen Schneekappen aus der bergigen Landschaft in den blauen Himmel.

Mexiko liegt in der Tropen- und Subtropenzone und hat heisses Klima. Die Küstengebiete sind unangenehm heiss und feucht, aber dafür fruchtbar. Da gedeihen Reis, Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak und Kakao, an den Berghängen ein guter Kaffee. Im Hochland sind Mais, Bohnen, Obst und Viehzucht verbreitet. Die Europäer leben am liebsten auf dem Hochland, wo es tagsüber heiss ist und nachts abkühlt. Grosse Teile Mexikos sind wegen Wassermangels nicht bebaut. Dort ist der wilde Buschwald. Er ist dicht mit Laubbäumen und Sträuchern bewachsen. In und nach der Regenzeit ist der Busch grün. Rote und gelbe Blütenbäume leuchten aus seinem Blätterdach. In der Trockenzeit verwelken die Blätter bald und fallen ab. Dann ist der Busch für 3 bis 4 Monate kahl wie unsere Laubwälder im Winter. Stürmische Winde fegen über das ausgetrocknete Land und wirbeln Staub in die Luft. Das Land ist wochenlang in lästige Staubwolken gehüllt.

Des Indianers Haus:
Vier Wände, darüber ein Palmblätterdach!

Die Ureinwohner Mexikos sind die Indianer. Sie sind wahrscheinlich von Asien über die Beringstrasse (im Winter) nach Nordamerika gewandert und nach und nach in den Süden gezogen. Heute sind nur noch etwa 30 Prozent der Mexikaner reine Indianer. Die Hälfte der Bewohner sind Mischlinge von Weissen und Indianern (Mestizen), der Rest sind Weisse.

Die reinen Indianer sind kleine, dunkelbraune Menschen. Sie sind Bauern und leben in kleinen Dörfern im Busch. Dort errichten sie ihre Hütten aus selbstgeformten, an der Sonne getrockneten Backsteinen. Der Hausbau ist einfach: vier Wände, darüber ein Palmblätterdach. Es gibt nur einen Raum, keine Möbel zum Abstauben, keinen Boden zum Putzen, auch keinen Abort.

Der stolze Popocatepetl mit leuchtender Schneekappe.